Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 21 (1945-1946)
Heft: 10

Artikel: Genug ist nicht genug
Autor: Griot, Gubert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1069498

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Genug ist nicht genug

Der Bekannte: ... ist nicht wahrheitsgemäß. Original ist zum Beispiel die Bleistiftzeichnung. Aber die Lithographie ist immer nur eine Vervielfältigung.

Der Sammler: Es stört dich, daß man Original-Graphik sagt?

B: Stört! — Ich beanstande die Vorspiegelung falscher Tatsachen. Eine Lithographie ist als Vervielfältigung gerade kein Original.

S: Immerhin ist ein Unterschied zwischen der Original-Lithographie und der Abbildung einer Bleistiftzeichnung.

B: Doch nur in der Technik der Vervielfältigung.

S: Und welches wäre denn bei der Lithographie das Original?

B: Nun — logischerweise die Zeichnung auf dem Stein.

S: Diese Zeichnung ist aber seitenverkehrt, für den Graphiker bedeutet sie ersichtlich nichts anderes als ein Stadium in seiner Arbeit.

B: Aber sie steht doch an der Stelle des Originals.

S: Du denkst, wie mir scheint, allzusehr vom Gesichtspunkt der abbildenden Illustrationstechnik aus. Das originalgraphische Blatt ist nicht Abbildung, sondern Abdruck, Abklatsch.

B: Also Abklatsch. Macht das die Sache besser?

S: Auf jeden Fall anders. Die Farbe, die am angedrückten Papierbogen hangen bleibt, ist ein konkreter Teil jener Zeichnung, die du Original genannt hast.

B: Etwas eigenartig ausgedrückt.

S: Aber die Sache ist klar. Der Abklatsch ist ein Teil des Originals, und zwar der Teil, auf den der Graphiker während seiner ganzen Arbeit hinzielt.

B: Du gibst dir da große Mühe. Schließlich kommt es aber auf das Ergebnis an, und dieses ist hier wie dort ein bedrucktes Blatt Papier.

S: Dieses Blatt Papier, dieses einzelne Bildchen, das du in der Hand hältst...

B: Willst du sagen ...

S: Fast möchte ich — wenn ich sehe, wie ein böser Geist dich treibt, den Unterschied zwischen Bleistiftzeichnung und Lithographie darauf zu reduzieren: ob Handarbeit oder nicht. Fast möchte ich sagen, daß es auf so einen einzelnen Abdruck gar nicht mehr ankomme ...

B: Ich bin erstaunt, das gerade von dir zu hören ...

S: Original-Graphik ist wirklich nicht ein einzelnes bedrucktes Blatt, Original-Graphik ist ein technisches Verfahren und in diesem Verfahren liegt ihr ganz besonderer, ein leidenschaftlicher künstlerischer Sinn.

B: In einem Verfahren?

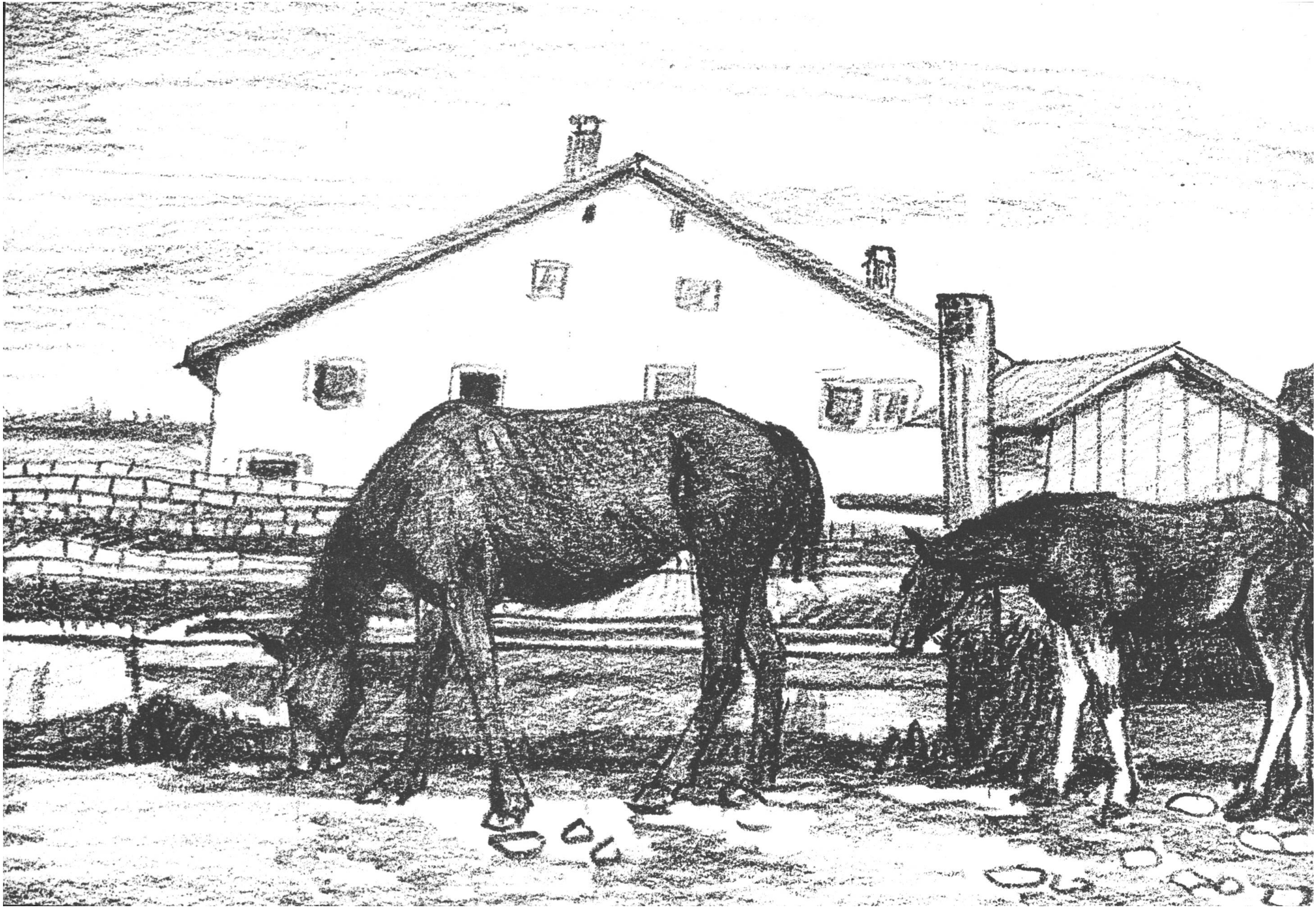
S: Der Geist muß sich des Stoffes bedienen. Auch der Maler gibt mit seinem Gemälde einer künstlerischen Offenbarung greifbare und dauernde stoffliche Gestalt.

B: Sicher.

S: Aber dem Graphiker will diese einmalige und daher allen Zufällen des Einzelwesens ausgesetzte Gestalt nicht genügen. Er ist kein heiteres Naturell, ihn plagt die Vergänglichkeit alles Bestehenden. Und er sucht nun dem Stoff selbst seinen Willen aufzuprägen, das Bild in die natürlichen Eigenschaften der Materie zu versenken, daß diese nun aus sich heraus genötigt ist, es weiter und weiter selbständig zu vervielfältigen und es gleich dem Sand am Meer durch die Zahl dem Zufall und der Vergänglichkeit zu entreißen.

B: Das wäre ein erweiterter und fast pathetischer Begriff ...

S: Nicht erweitert und nicht pathetisch. Wir können ein Kunstwerk nicht sehen, ohne daß wir den Geist sehen, aus dem es kommt.

Gubert Griot.

Wir freuen uns, unsern Abonnenten eine Originallithographie von Albert Schnyder zu überreichen.